

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 15 J.
bei Ankaufserteilung
durchd. Geschäfts. 30 J.
Reklame. Zeile 30 J.
Bei späterer Aufnahme
entsprechender Nachsch.
der im Falle des Mahn-
verfahrens. hinfällig wird.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4
Für telephonische Aufträge wird
keine Gebühr erhoben.

Nr. 173.

Neuenbürg, Freitag den 27. Juli 1917.

75. Jahrgang.

Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 26. Juli (WVB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kron-
prinz Rupprecht von Bayern:

Zu unverminderter Heftigkeit, vielfach zum
Trommelfeuer anschwellend, tobt zwischen
der Aisne und der Lys die Artillerie-
schlacht weiter. Nachts ließ der Feuerkampf
nur wenig nach. Bei Hellwerden steigerte er
sich erneut zur größten Stärke. Englische Gr-
fundungsvorstöße dauerten an. Erfolg hatten
sie nicht.

Im Artois lag wieder heftige Artillerie-
wirkung auf den Stellungen bei Lens.

Bei Ronchy erkämpften die Lübeckischen
Sturmabteilungen zusammen mit Flammenwerfern
ein wichtiges Grabenstück, das der Feind 3mal
vergeblich zurückzuerobern versuchte.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Nach ausgezeichneter Feuervorbereitung stürm-
ten abends Teile westfälischer Regimenter die
französische Stellung südlich Alles in 1800 m
Breite und 400 m Tiefe.

Heute morgen brachen zum überraschenden
Angriff niederheinische Bataillone bis westlich
des Gehöftes Courtebise vor und entrißen
dem Feind beherrschende Teile des Höhenkamms.
Zu der Champagne führten schleswig-hol-
steinische, und mährische Sturmtruppen einen
schneidigen Vorstoß erfolgreich durch. Sie nahmen
am Hochberg den Rest des am 14. Juli in
der Hand der Franzosen gebliebenen Geländes
wieder.

Der Gegner führte auf den drei Gefechts-
feldern fruchtlose Gegenangriffe, die seine blutigen
Verluste erhöhten. Im Ganzen sind über
1150 Gefangene, dabei 46 Offiziere und zahl-
reiche Grabenwaffen, eingebracht worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des General-Feldmarschalls Prinzen
Leopold v. Bayern:

Heeresgruppe des Generalobersten v. Eichhorn:
Südlich von Smorgon verfeinerte unsere
zusammengesetzte Artilleriewirkung die Einbruch-
stelle der Russen. Der Feind mußte dort weichen.
Fast die ganze frühere Stellung ist dort wieder
in unserem Besitz.

Heeresgruppe des Generalobersten v. Böhm-
Erasmoff:

In heftigen Kämpfen gewannen unsere Di-
visionen die Höhe nordöstlich von Tarnopol
und dem Dnjesterabschnitt, bis zur Straße Trem-
bowla-Hudatyn. Weiter südwestlich sind Buc-
tacz, Klumacz, Ditynia und Delatyn ge-
nommen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef:
Die russische Karpathenfront ist durch
den Druck nördlich des Dnjesters nun auch
südlich des Tariatzenpasses ins Wanken ge-
kommen. Der Feind geht dort in Richtung
auf Czernowitz zurück. Im Angriff wurden gestern
die Russen von den Babaludowahöhen geworfen.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls
von Mackensen:

Vom Mittag bis zur Dunkelheit lebhafter
Feuerkampf am Unterlauf des Sereth.

Rajdonische Front:

Nachts Neues.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 26. Juli, abends. (WVB. Amtl.)
In Flandern tagsüber geringes Nachlassen des
Feuerkampfes.

Weitere Erfolge in Ostgalizien zwingen die
Russen zur Aufgabe ihrer Karpathenfront bis
zum Kirli-Baba-Abchnitt.

Neue U-Boots-erfolge.

Berlin, 26. Juli. (WVB. Amtl.) Auf
dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch die
Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 23500 Brutto-
registertonnen, vernichtet. Unter den versenkten
Fahrzeugen befindet sich das englische Vorpusten-
fahrzeug „Arma“, das nach einstündigem Artillerie-
gefecht versenkt wurde. Die englischen Dampfer
„Sibel Jodid“ (949 Tonnen), mit Kohlen nach
Gibraltar, „Erford“ (4503 Tonnen), mit Hafer und
Lokomotiven nach England. Die Ladungen der
übrigen versenkten Schiffe konnten nicht festgestellt
werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Rundschau.

Die Wirkung der Friedensresolution des
Reichstags auf das feindliche Ausland ist bis jetzt
völlig ausgeblieben. In der gesamten Entente-
presse deutet man sie als ein Zeichen unserer Schwäche
und hofft, daß Deutschland schließlich doch die schlech-
teren Nerven aufweisen werde. Das ist natürlich
barer Unfug, denn die Mehrheitsparteien des Reichs-
tags haben, was man bei aller Gegnerschaft gegen
ihre Friedensformel nicht vergessen darf, in voller
Einmütigkeit mit der Minderheit des Reichstags den
unbeugsamen Willen bekundet, den Krieg durchzu-
halten und die Friedensbereitschaft der Feinde zu er-
zwingen, wenn sie trotz des von unserer Volksver-
tretung bekundeten Willens zu einem Frieden ohne
Annexionen und finanzielle Vergewaltigung dabei
bleiben, Deutschlands Geltung in Europa zu brechen
und uns die Kriegsziele der Entente aufzuzwingen.
Ueber diese sind wir ja schon seit Jahr und Tag
keineswegs im Unklaren. Zu allem Ueberflus hat
der englische Minister Curzon in seiner Antwort auf
die Rede des neuen Reichskanzlers noch ausdrücklich
erklärt, man werde mit Deutschland erst dann über
einen Frieden sprechen, wenn seine Armeen hinter
den Rhein zurückgewichen seien. Auch der englische
Premierminister Lloyd George hat die Friedenshoff-
nungen unserer Reichstagsmehrheit mit rauher Hand
zerstört. Er hat zwar die Karten nicht so offen bloß-
gelegt wie sein Kollege Curzon, aber er befreite sich,
uns wieder einmal die ganze Schuld am Kriege zuzu-
schreiben und die Bestrafung Deutschlands zu fordern.
Von einem ehrenvollen Frieden kann also auch im
Sinne des leitenden englischen Staatsmanns für uns
keine Rede sein. Die Frage der Parlamentarisie-
rung ist einseitig in der Schwebe geblieben. Fest
steht nur, daß einige Staatssekretäre in der Reichs-
regierung und verschiedene preussische Minister dem-
nächst zurücktreten werden, aber man weiß noch
nicht einmal bestimmt, wer sie sind, geschweige durch
wen sie ersetzt werden sollen. Der Kaiser ist dem
Reichstag entgegengekommen. Er trat mit den Par-
teiführern im Hause des Staatssekretärs Dr. Helf-
ferich zusammen und unterhielt sich auch mit den
Sozialdemokraten in zwangloser Weise. Dadurch
ist wohl einiger Jändstoff aus der Welt geschafft,
weil die Reichstagsmehrheit über ungenügende Be-
achtung durch den Kaiser klagte, wie ja auch schon
die Ernennung des neuen Kanzlers ohne die Mit-
wirkung des Parlaments bemängelt wurde. Allein
es ist doch mit der Reichsverfassung wie mit der
Verfassung des in vorbildlich konstitutionellem Sinne
regierten Württemberg; auch bei uns hat neulich
der Ministerpräsident Freiherr von Weizsäcker
ganz unzweideutig erklärt, daß an dem Recht der
Krone, die Minister selbständig und ohne parlamen-
tarische Beeinflussung zu ernennen, nicht gerüttelt

werden darf. Die Bundesverfassung des Reiches
steht der Parlamentarisierung im Wege. Wenn die
Reichstagsmehrheit ihre Ziele bis zum letzten Ende
verfolgen will, muß sie die Hand an die Verfassung
legen. Dazu hat sie aber von ihren Wählern keinen
Auftrag. Auch will das Volk keineswegs dergl.
Wer die Wirkung der jüngsten innerpolitischen Vor-
gänge auf die breiten Volksschichten in Stadt und
Land beobachtet hat, fand geradezu Gleichgültigkeit
gegen die verschiedenen Doktorfragen, die da im
Reichstag gelöst werden sollten. Dagegen zeigte
sich eine lebendige und warmherzige Anteilnahme
an den Siegen unserer Truppen im Osten. Eigen-
lich versteht es sich auch von selbst, daß, solange wir
— und es sind innerhalb weniger Tage volle 3 Jahre
— in diesem größten aller Kriege um das Dasein des
Reiches und um unseren Platz an der Sonne kämpfen,
innerpolitische Angelegenheiten weit zurücktreten müssen
hinter der Hauptfrage, wie wir aus diesem Krieg
hervorgehen. — Daß gerade in dieser kritischen Zeit
auch noch der nationalliberale Führer Basser mann
gestorben ist, muß auch von denen, die sich nicht zu
seiner Partei zählen, aufrichtig bedauert werden,
ebenso wie es auch die nicht zum Zentrum gehörigen
Deutschen andererseits freudig begrüßen werden, daß
die beiden Führer dieser Partei, Gröber und Spahn,
sich auf dem Wege der Wiedergenehung befinden.

Die Kriegsergebnisse im Westen waren
befriedigend, im Osten glänzend. Von der Ost-
see bis hinunter nach Mazedonien ist die Front
wieder in Bewegung gekommen. In Galizien
häufen die verbündeten Truppen Sieg auf Sieg
und haben der Entente gezeigt, daß wir wohl zu
Friedensverhandlungen bereit aber auch noch stark
genug sind, einen deutschen Frieden zu erzwingen.
Die Wirkung in Russland ist ganz außerordentlich.
Die provisorische Regierung hat alle bürgerlichen
Minister abgestoßen und steht jetzt ganz unter der
Diktatur des jungen Sozialdemokraten Kerenski.
Ein Aufstand in Petersburg wurde unterdrückt, aber
die amtlichen russischen Heeresberichte geben offen zu,
daß die Moral des Heeres untergraben ist. Nun
halten die Alliierten im Angust auf russischen An-
trag eine große Konferenz in Paris ab, die wohl
auch das Friedensproblem erörtern wird. Es wird
sich zeigen, ob dabei die russischen oder die englisch-
französischen Kriegsziele entscheidend sind. Wir aber
müssen weiterkämpfen und auf unsere Einigkeit
unter dem neuen Reichskanzler bedacht sein. Der
Unterseebootskrieg stärkt unsere Zuversicht. Sein
Ergebnis im Juni waren 1016000 Tonnen und
seit Beginn des uneingeschränkten Unterseeboots-
krieges sind es fast 4 1/2 Millionen Tonnen. Nimmt
man das alles zusammen, so müssen wir es zwar
tief beklagen, daß wir gezwungen sind, in ein
viertes Kriegsjahr einzutreten, aber wir haben allen
Grund, dabei an unserer alten Siegeszuversicht fest-
zuhalten.

Berlin, 26. Juli. (WVB.) Der Kaiser wohnte
heute östlich Tarnopol dem Gefecht einer Division
bei, das unsere Truppen in den Besitz des Geländes
westlich des Anizdegna-Flusses brachte. Der Kaiser
weilte während des Kampfes auf den Gefechtsstellen
zweier Infanterie-Regimenter, eines Feldartillerie-
Regiments und einer Feldart.-Abteilung und beob-
achtete im feindlichen Feuer die Entfaltung und Ent-
wickelung der Infanterie und das Fortschreiten des
Angriffs. Die Anwesenheit des obersten Kriegsherrn
war den vorgehenden Truppen durch Lichtsignal be-
kannt gegeben. Bei der Durchfahrt durch die in den
letzten Tagen sehr mitgenommene und noch brennende
Stadt war der Kaiser Gegenstand begeisterter Hul-
digungen seitens der Bevölkerung, die den Monarchen
jubelnd umringte und mit Blumen überschüttete. Der
Bürgermeister sprach dem Kaiser den Dank und die
Freunde der Einwohner über die Befreiung von der
Russenherrschaft aus.

Der Eroberung von Tarnopol ist die Ein-
nahme der Höhen nordöstlich dieser Stadt und des
Onizgna-Abchnittes, dem Uebertgang über den Se-

reth bei Trembowla die Einnahme des sich jenseits des Sereths anschließenden Abschnittes bis zur Straße Trembowla-Gustatun gefolgt. Weiter südwärts geht der Vormarsch in einer über 200 Kilometer breiten, sich von Nordosten nach Südwesten bis in die Waldkarpathen hinein erstreckenden Front von Hatten, Buczacz, Tlumacz, Ottomia, Delatyn, Mikuliczyn, Worochta sind genommen, alles Orte, die von der vorjährigen Offensive Brusilows noch in guter Erinnerung sind, nur daß das rückläufige Tempo, das die Russen jetzt einschlagen, ein erheblich rascheres ist als im Juni und Juli vorigen Jahres bei der Vorwärtsbewegung ihrer Heeresmassen. Auch in den Waldkarpathen macht sich die Auswirkung des von den verbündeten Truppen im Norden ausgeübten Drucks immer fühlbarer.

Der schon Tage lang unverminderte Artilleriekampf an der flandrischen Front, die zahlreichen Erkundungsvorstöße lassen eine erneute englische Offensive in den nächsten Tagen erwarten. Es ist möglich, daß die schon längst angekündigte Sommeroffensive nun mit einer durch das Vorgehen der Mittelmächte notwendig gewordenen Entlastungs-offensive zusammenfällt. Zweifellos ist, günstige meteorologische Verhältnisse vorausgesetzt, mit starken Gasangriffen zu rechnen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß englische Seestreitkräfte von der Küste her den Kampf unterstützen. Sicher lassen die Franzosen, die von ihrer Front in letzter Zeit hauptsächlich nur deutsche Angriffe zu melden wissen, den Engländern diesmal den Hauptanteil. Die neuerdings gemeldeten Reuterereien in französischen Regimentern bestätigen die kürzlich ausgesprochene Vermutung über die wachsende Demoralisierung der französischen Armee.

Berlin, 26. Juli. Der „Lokalanz.“ meldet aus Wien: Nach Mitteilungen aus Larnopol hat die Stadt während der beinahe dreijährigen russischen Invasion verhältnismäßig wenig gelitten, und auch die Verluste der abziehenden Russen, die Stadt noch im letzten Moment in Brand zu setzen, konnte dank dem raschen Eingreifen der Befreier rechtzeitig unterdrückt werden. Der Larnopoler Bahnhof ist vom Geschützfeuer gänzlich zerstört, und sogar die Ruine wurde von den Russen in Brand gesteckt. Die äußerst reichhaltigen Lebensmittel- und Munitionsvorräte in den Bahnhofsmagazinen sind den deutschen und österreichischen Truppen beinahe unverfehrt in die Hände gefallen. Schwere betroffen sind die Vorstädte, in denen die Russen im letzten Moment vor dem Abzug böse geplündert haben. Sie wollten offenbar noch knapp vor ihrer Flucht alles Wertvolle wegschleppen. Ihre Absicht wurde jedoch durch das überraschend schnelle Nachrücken des Siegers durchkreuzt.

Berlin, 26. Juli. Aus dem Haag wird unter dem 25. Juli gemeldet: „Daily News“ berichtet aus Petersburg: In der Ostrowo-Vorstadt finden neue Straßenkämpfe zwischen Militärabteilungen statt. Das 2. Artillerieregiment beschoß die dortigen staatlichen Depots. Der „Morningpost“ zufolge entthob ein Armeebefehl Kerenskis 9 Generale der Südfront

ihrer Kommandos und befaß ihre Ueberweisung an ein Kriegsgericht. — Wie „Daily News“ melden, wurde die 11. und 7. Armee wegen Feigheit vor dem Feinde aus den Armeelisten gestrichen und die Truppen anderen Verbänden zugeteilt.

Genf, 26. Juli. Ein Artikel des „Temps“ über Rußland und die Pariser Konferenz schließt laut „Lok. Anz.“: „Was uns Rußland zu sagen hat, wissen wir im voraus, auch unsere Antwort ist fertig: Rußland muß um jeden Preis aushalten, oder verschwinden.“

Basel, 26. Juli. Das Pariser Blatt „Leuvre“ gibt laut B. L. A. folgende Äußerung Kerenskis wieder: „Ich fühle den Keim des Todes in mir, und meine Tage sind gezählt. Das Uebel breitet sich jeden Tag weiter in mir aus und ich berechne genau seinen Fortschritt. Deshalb will ich so rasch wie möglich arbeiten, um mein Vaterland der Umklammerung seiner beiden gefährlichsten Feinde, nämlich der Deutschen und der Anarchie, zu entreißen. Nichts wird mich bei der Erfüllung meiner Aufgabe aufhalten, weder Drohungen noch Attentate, denn das Leben gilt mir wenig.“ Kerenski zeigte seine linke, schwärzlich gefärbte und vollständig steife Hand als äußeren Beweis seiner unheilbaren Krankheit.

Berlin, 26. Juli. Aus dem Haag, 25. Juli, wird der „Tägl. Rundschau“ berichtet: In hiesigen parlamentarischen Kreisen erwartet man eine Erhöhung des Kredits von 5 700 000 Gulden zur Durchführung des Flottenprogramms auf 10 Millionen Gulden zu einer Verstärkung und beschleunigten Herstellung von U-Booten. — Das wäre eine Antwort Hollands auf die englischen Unverschämtheiten, die wirksamere wäre als alle papierernen Proteste.

Paris, 25. Juli. Nach einer Rechnung des „Matin“ würde, falls England, Frankreich u. Italien ihr Getreidedefizit von Oktober 1917 bis Juli 1918 durch gemeinschaftliche Maßnahmen decken wollten, was unerlässlich geworden sei, täglich etwa 40 000 Tonnen aus überseeischen Ländern eintreffen müßten.

Zürich, 26. Juli. Nach englischen Blättern hat die englische Regierung Brasilien die Bewilligung einer größeren Anleihe gegen Ueberlassung der in den brasilianischen Häfen beschlagnahmten deutschen Schiffe an.

Berlin, 25. Juli. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Das brasilianische Schatzamt hat die Vertretungen der deutschen Schiffahrtsgesellschaften aufgefordert, binnen 24 Stunden 33 415 Kontoaufenthaltsgebühren für die Internierung von Schiffen in brasilianischen Häfen zu hinterlegen, andernfalls werde der Staatsanwalt die gerichtliche Beschlagnahme der bisher nur requirierten Schiffe vornehmen.

Württemberg.

Stuttgart, 26. Juli. Nächsten Montag und Dienstag werden in Plenarsitzungen die beiden Nachtragssetat über die Feuerungszulagen für Be-

amate und die Kohlenfrage zur Behandlung kommen. Den Rest der 1. Augustwoche werden Kommissions-sitzungen (Ernährungsfragen, Kriegsfürsorge usw.) in Anspruch nehmen, die dann in der zweiten August-woche im Plenum des Landtags fortgesetzt werden, sobald die Vertagung der Stände erst gegen den 11. August wird erfolgen können.

Stuttgart, 26. Juli. (Verkehr mit Wild.) Nunmehr besteht Aussicht, daß die Erträge der Jagden auch der Allgemeinheit nutzbar gemacht werden. Nach einer neuen Bundesratsverordnung haben die Landeszentralbehörden Anordnungen zu treffen, daß ein angemessener Teil der Jagd bestimmten Abnahmestellen zur Verfügung zu stellen, von diesen abzunehmen und an Kommunalverbände oder von diesen bestimmten Verteilungsstellen zur Abgabe an die Verbraucher weiterzuleiten ist. Der Treibjagden abhält, hat dies spätestens am vorhergehenden Tage der Abnahmestelle anzuzeigen. Das voraussetzliche Streckenergebnis ist schätzungsweise in der Anzeige anzugeben. Die Abnahme hat für das Wild den für den Großhandel mit Wild festgesetzten Preis zu zahlen. Als Wild gelten Rot-, Dam-, Schwarz- und Rehwild, wilde Kaninchen u. d. d. g.

Stuttgart. Vom Stadtschultheißenamt wird geschrieben: Da das Anzindholz und Feuerungsholz sehr knapp ist, empfiehlt es sich, die Kinder in den kommenden Ferien bei der guten Witterung anzuhalten, neben dem Sammeln von Beeren auch Brennholz und Tannenzapfen in den Wäldern zu sammeln. Holzlesehaine werden bei den zuständigen städtischen und staatlichen Forstämtern ausgestellt.

Ludwigsburg. Die von der Stadt zur Behebung der Kleingeldnot ausgegebenen 50-Pfennig-Stücke aus Zink sind seit kurzem im Umlauf und bedeuten für den geschäftlichen Verkehr eine willkommene Erleichterung. Die gewählte Form — ein längliches Biered mit leichter Abrundung der Ecken — schließt jede Verwechslung mit anderem Geld aus. — Man wird sich des Mißgeschicks erinnern, das im April ds. Js. den Metzgermeister Sieber hier durch den Verlust einer Briettafche, die 4000 M. Bargeld enthielt, traf; alle Ausschreibungen unter Zusage einer hohen Belohnung für den Finder waren damals erfolglos. Jetzt ist es der Polizei gelungen, die Angelegenheit aufzuklären; als Finderin der Briettafche wurde die 20 Jahre alte ledige Dienstmagd Marie Pfeiffer aus Neustadt ermittelt. Von dem Geld hatte sie nur noch 240 M. im Besitz, 340 M. sind auf einer Sparkasse angelegt, 1000 M. will sie für ihre persönlichen Bedürfnisse verbraucht haben, der Rest wurde für die Erneuerung einer Aussteuer in einem hiesigen Geschäft ausgegeben. Die gelaufenen Gegenstände sind sämtlich beigebracht.

Baihingen a. G., 25. Juli. Seit einiger Wochen ziehen bei uns Hamsterer aus nah und fern in solchen Massen herum, daß sie zur Landplage werden. Sie kommen aus Mannheim, Pirmasens, Heidelberg, Saarbrücken usw. Kinder im kleinsten Alter kommen zugereist. Vermögliche

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

(Kochdruck verboten.)

„Hm“, knurrte der reiche Mann, und damit war für ihn die Affäre mit seiner Tochter abgetan. In Gedanken aber stellte er fest: Der Streit mit dem Russen war ein Streit meiner Tochter; sie ist weg, also die Sache erledigt! Er klingelte seinem Sekretär.

„Haben Sie schon berechnet, wieviel Granaten wir täglich werden liefern können?“
„Rund 3000!“
„All right, gibt ein gutes Geschäft!“

6. Kapitel.

Das deutsche Morgenrot!

So war er denn da: der Krieg! — Das große, so inhaltsschwere Wort war zur Wirklichkeit geworden! Oesterreich hatte der Unverschämtheit Serbiens keine andere Antwort geben können! Es sollte ein Waffengang werden auf Leben und Tod!

Es schien, als habe nach Ausruf dieses Wortes die Welt für Augenblicke den Atem angehalten und lausche alles schon auf den ersten dröhnenden Kanonenschuß!

Aber dann begannen alle Pulse mit geradezu fieberhaftem Eifer zu schlagen.

Oberst von Wuffow sah wieder in seinem Arbeitszimmer, legte die Zeitung, in der er die Kriegserklärung gelesen hatte, beiseite und sagte sichtlich befriedigt zu sich selber:

„No, also! Doch wenigstens mal eine Tat!“ Gleich darauf klingelte er und fragte den eintretenden Diener:

„Ist die gnädige Frau im Schloß?“
„Nein, Herr Oberst, die gnädige Frau ist noch im Dorfe zur Unterhaltungsstunde.“

„Gut, Friedrich, sag' der gnädigen Frau Bescheid, wenn sie zurückkommt, daß ich mit ihr etwas Wichtiges zu besprechen habe! Ich bleibe hier.“

Friedrich sagte sein: „Ja Befehl, Herr Oberst!“ und der Hausherr brauchte nicht lange zu warten, da kam Frau Hermine schon herein. Aber was sah sie? Ihr Mann stand am Waffenschrank und prüfte die Klinge seines alten Balasches, den er so manches Mal als Flammberg blühend in Sonnenschein vor dem Regiment seiner Kürassiere gezogen hatte.

„Mutterchen“, begrüßte er seine Frau und lachte dabei übers ganze Gesicht. „'s geht los! Die Oesterreicher sind schneidige Kerle und lassen nicht mehr mit sich fackeln. Sie haben den Kaiser den Krieg erklärt!“

„Also doch!“ gab sie mit gepreßter Stimme zur Antwort.

„Ja, und da steht noch in dem Blatt, daß übermorgen der Kaiser zurückkommt und sein Hoflager gleich ins Schloß nach Berlin verlegt! Du, wie wäre es, wenn wir dazu mit den Kindern nach der Reichshauptstadt fahren und, sollten große Tage andrehen, dann mitten mang sind? He!“

Und da sie nicht sofort antwortete, fuhr er eifrig fort:

„Siehst du, damals anno 70/71, also vor 40 Jahren. — 's war ja auch im Juli — da war ich so'n Laufbubchen von sechs Jahren! Vater wohnte in Berlin, und da hab' ich auch unseren alten, guten König Wilhelm von Gms nach Berlin heimkommen sehen, ehe er ins Feld zog. Rutting, ich sage dir, die Stunde vergesse ich meinen

Lebtage nicht! Und heute? Wir stehen an einer Wende der großen Weltgeschichte! Und da meine ich: Mutter, wir und die Kinder wollen dabei sein! Laß uns morgen nach Berlin, fahren! Ja?“

Sie sah ihn leuchtenden Blickes an und sagte nur aus tiefstem Herzensgrunde:

„Ja!“

„Brav gemacht, mein Mädchen! Also morgen fahren wir! — Du, hör' mal, wollen wir nicht den Walter Klühow mitnehmen? Für so'n Kadetten ist das doch auch einzig in seinem Leben!“

„Auch damit bin ich ganz einverstanden.“
„Den Kindern sage ich selbst Bescheid, ebenso dem Friedrich. Meine Sachen packe ich selber, nimm Garderobe für 8 bis 14 Tage mit, man kann nie wissen, was alles kommt!“

Frau Hermine schritt unhörbar hinaus, und der herbeigerufene Friedrich erhielt folgende Befehle:

„Kriegsmäßig einpacken! Sattelzeug bereit legen! Pferde in Ordnung bringen! Selbst alles in Schutz bringen! Ich reise morgen ab. Kommt ein Telegramm, dann mit dem alten Johann bringen, verladen und nach angegebenem Reiseziel abfahren! Packtaschen mitnehmen! Alles lapiert, Friedrich?“

„Vollkommen, Herr Oberst!“
„Suche den Herrn Leutnant!“
„Jawohl!“ Friedrich schwab ab.

(Fortsetzung folgt.)

Hamster bleiben sogar über Nacht hier, andere be-
tragen das Abendgütle, in dem namentlich am
Sonntag sogar die Postwagen vollgepfropft mit
Hamstern sind, obwohl das Fügeln an solchen Tagen
jeden Wagen mehr führt. Der Hamstererandrang in
unserem Bezirk macht sich infolgedessen fühlbar, als für
eigene Heimat die Lebensmittel knapp zu
werden beginnen.

Heilbronn, 26. Juli. Nach langer Zeit er-
stmal wieder einmal Siegesgeläute, bei dem
Abendgütle der volle harmonische Klang der Glocken
in der Friedenskirche sehr vernimmt wurde. Abends
wurde in der Kilianikirche ein Dankgottesdienst statt.
Durch Besetzung der Gebäude wurde der dank-
baren Freude über den großen Erfolg unserer Heere
schöner Ausdruck gegeben.

Aus Stadt, Bezirk und Umgegend.

Herrenalb, 26. Juli. Wieder hat sich
das Grab über einem der alten, verdienten Kämpfer
geschlossen, die aus der großen Zeit von 1866 und
1870 noch die Tage des Weltkriegs schauten: Karl
Wißner, Wirt zum Kühlen Brunnen und Ge-
meinderat, wurde gestern in den Nachmittagsstunden
bestattet. In Stadt und Land als Gastgeber und
Bürger hochangesehen, bei Einheimischen und Kur-
gästen gleich aufrichtig geschätzt, ein stets lebens-
wüthiger Freund seiner Freunde, den Seinen der
treue Führer und Vater — so wird sein Gedächtnis
bei uns fortleben. Veteranen- und Kriegervereine
gaben ihm das letzte Geleite. Nach der ehrenvollen
und tröstlichen Grabrede des Geistlichen Stadt-
pfarrer Storz legten Stadtschultheiß Grüb
im Namen der Gemeinde und Hotelbesitzer
Häuber für die beiden oben genannten Vereine
eine tiefempfundene Nachruf die wohlverdiente
Ehrenspende nieder. Ein Schülerchor unter
Leitung von Oberlehrer Fuchs führte die er-
hebenden Grabgesänge aus.

Bildbad, 25. Juli. Der 55 Jahre alte,
unverletzte Papierfabrikarbeiter Karl Wacker hier
wurde dieser Tage von einem Transmissionsriemen
erstickt und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß
er bald nach seiner Verbringung ins Bezirkskranken-
haus Neuenbürg starb. Seinen Angehörigen wendet
sich allgemeine Teilnahme zu.

Dermisches.

Hamsterei in bayerischen Kurorten. Schon
vielerorts kommt aus Bayern ein Zeichen dafür,
daß in diesem Jahr das Verhältnis zwischen Ein-
heimischen, namentlich auch Behörden und Sommer-
gästen, nicht immer erfreulich gestaltet. Jetzt berich-
tet ein Münchener Telegramm folgendes: Von allen
Seiten kommen Klagen über das Anlaufen und

Wegfenden von Lebensmitteln durch Fremde in
bayerischen Kurorten und Sommerfrischen. Es wird
daraufhin von der bayerischen Regierung ein ver-
schärfster Erlaß vorbereitet zur Durchführung der
Ausweisung und strengster Bestrafung der Betrof-
fenen ohne Ansehen der Person. — Auch aus würt.
Kurorten hört man jetzt immer lautere Klagen über
die heimliche Hamsterei der „Kurgäste“ und Hote-
liers, gegen die man viel strenger vorgehen sollte.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Basel, 26. Juli. Der Korrespondent der
Londoner „Morningpost“ erörtert freimütig die durch
die deutsch-österreichische Offensive bedrohlich ge-
wordene Lage der Russen und kommt zu der Ueber-
zeugung, daß bei Fortsetzung des feindlichen Durch-
bruchs die ganze russische Front zerschnitten und ihre
Zurücknahme unvermeidlich wird.

Basel, 26. Juli. Der Berichterstatter der
„Basler Nachrichten“ drahtet aus Paris, daß ein
Friede ohne völlige Niederbekämpfung des Gegners
heute nicht mehr denkbar sei. Die Pariser Konferenz
bedeute kein Hoffnungsstrahl für baldigen Frieden.
Im besten Fall würden von ihr die Kriegsziele der
Entente von imperialistischen Tendenzen gereinigt
werden. Frankreich halte an der unbedingten Rück-
gabe von Elsaß-Lothringen und an der Niederwerf-
ung Deutschlands fest.

Amsterdam, 26. Juli. (W.B.) Der militä-
rische Mitarbeiter der „Tijd“ schreibt, die Gegenoffen-
sive der Mittelmächte in Galizien erinnere an den
Durchbruch bei Gorlice-Tarnow im Mai 1915. Die
Lage sei für Rußland jetzt sehr kritisch und es wäre
sehr verwunderlich, wenn nicht an der Westfront,
der italienischen oder der mazedonischen Front zu
großen Angriffen geschritten würde, um die russische
Front zu entlasten. Das sei das einzige Mittel der
Entente, um sich Rußland als Bundesgenossen zu
erhalten. Wenn nicht rasch eingegriffen werde, stehe
zweifellos ein Sonderfrieden mit Rußland vor der
Tür. Inzwischen hätten aber auch an der französi-
schen Front die Deutschen die Initiative in Hän-
den. Es sehe fast so aus, als wenn die Entente
bei der letzten Offensive ihr ganzes Pulver ver-
schossen hätte.

Frankfurt, 26. Juli. Die „Frankf. Ztg.“
meldet aus dem Haag: Neuter meldet aus Lon-
don: Die „Morning Post“ berichtet aus Peters-
burg: General Kornilow handelte auf Grund der
Beschlüsse der Soldaten, wonach Hinrichtung das
einzige Mittel gegen militärischen Verrat ist. Eine
ganze Division der 11. Armee an der galizischen
Front wurde deshalb von der eigenen Artillerie in
Fetzen geschossen. Das Heer war verschwenderisch
ausgerüstet, u. a. mit englischen und französischen
Kanonen und Kanonieren, Flugzeugen und Fliegern,

sowie englischen Panzerautomobilen. Seine Artil-
lerie war ideal aufgestellt, aber die Infanterie schoß
die eigenen Kanoniere nieder, um beim Rückzug sich
der Pferde zu bemächtigen. Dies hatte zur Folge,
daß die Artillerie erobert wurde. Es besteht auch
keine Hoffnung, daß die Artillerie der 7. und
8. Armee gerettet werden kann. Es ist auch zweifel-
haft, ob die 8. Armee selbst noch entkommen kann.

Stockholm, 27. Juli. Wie die Stockholmer
Zeitungen melden, wurde der schwedische Dampfer
„Malmland“ (3676 Bruttoregistertonnen) auf dem
Bege von Göteborg nach London und der schwedische
Dampfer „Vifin“ (1300 Bruttoregistertonnen) bei
Bergen vor der norwegischen Küste versenkt.

Haag, 27. Juli. (W.B.) Das „Korrespon-
denzbureau“ meldet, daß der niederländische Dampfer
„Jama“ versenkt wurde.

Berlin, 27. Juli. (Priv.-Tel.) Wie der „Ber-
liner Lokalanzeiger“ aus Lugano erfährt, meldet
der Pariser Korrespondent des „Corriere della Sera“,
Jonnart habe erklärt, der Eintritt Griechenlands
in den Krieg sei von großem Wert für die
Ententemächte. Griechenland könne sich jetzt mit
reichlich 300 000 Mann beteiligen, von denen 200 000
an die Front abgehen und 100 000 in den Etappen
Verwendung finden können.

Amsterdam, 27. Juli. (W.B.) Nach einer
Depeche des „Allgemeinen Handelsblatt“ aus Lon-
don wird aus Washington gemeldet, der Be-
schluß des amerikanischen Generalstabs, noch eine
zweite Armee von einer halben Million Mann
aufzustellen, solle darauf zurückzuführen sein, daß
man auf Rußland als militärischen Faktor in nächster
Zeit nicht mehr rechnen könne.

Hamburg, 26. Juli. In einer Kundgebung
der Hamburger Kaufmannschaft für die Freiheit des
Handels in der Uebergangswirtschaft wird erklärt:
Hamburg habe die feste Ueberzeugung, durch seinen
Fleiß und seine Arbeit das Verlorene wieder zu
gewinnen. Man müsse sich aber vor Augen halten,
daß Hamburg dauernd leiden und in seinem wirt-
schaftlichen Leben nicht vorwärts kommen könne,
wenn es England gelingen sollte, einen Frieden
nach seinen Wünschen zu erlangen. Ein solcher
Friede würde die Einschränkung des deutschen Unter-
nehmensgeistes in jeder Form und überall bedeuten.

Berlin, 27. Juli. (Priv.-Tel.) Laut „Berliner
Lokalanzeiger“ sprach gestern abend in einer Ver-
sammlung des sozialdemokratischen Bezirksvereins
Groß-Berlin der Abgeordnete Scheidemann über die
Zukunft Deutschlands. Er widmete zunächst dem
Reichskanzler von Bethmann-Hollweg Worte der
Anerkennung und wies dann die Vorwürfe zurück,
die gegen ihn und die anderen Sozialdemokraten
erhoben worden seien, die an der Besprechung mit
dem Kaiser im Reichsamt des Innern teilgenommen
haben.

amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

A. Oberamt Neuenbürg.

Abgabe von Eiern.

Die (Stadt-)Schultheißenämter des Bezirks werden beauf-
tragt, bis spätestens 4. August der Bezirksammelsstelle
Neuenbürg anzuzeigen,

- 1) wieviel Eier bis einschließlich 30. Juni d. J. abgegeben
wurden
- a) an die Versorgungsberechtigten,
- b) für Kranke in öffentlichen Krankenhäusern und Anstalten,
- c) für Kranke in häuslicher Pflege,
- d) an Lazarette,
- e) an Gewerbetreibende;
- 2) wieviel Eier von der Gemeinde für den Winterbedarf
eingelegt worden sind.

Den 25. Juli 1917. Oberamtmann Ziegele.

A. Oberamt Neuenbürg (Kriegswirtschaftsstelle).

**Abgabe von Pferden der Heeresverwaltung
für Landwirtschaft und Gewerbe.**

Nach Bestimmung des R. Kriegsministeriums sind in
jedem Gesuche um Abgabe von kriegsunbrauchbaren Pferden
oder um teilweise Ueberlassung von Militärpferden für Land-
wirtschaft oder Gewerbe bei den Ortsbehörden einzureichen und
von diesen nach erfolgter Prüfung durch Vermittlung des
Oberamts (Kriegswirtschaftsstelle) an das Kriegswirtschaftsamt
mitzuteilen.

Für die Gesuche sind Vordrucke zu benutzen, die von der
Oberamtskanzlei — das Stück um 4 Pfennig — bezogen
werden können.

Mit Rücksicht auf die beschränkte Anzahl der zur Ver-
fügung stehenden Pferde hat das Kriegsministerium den Orts-
behörden und Kriegswirtschaftsstellen die sorgfältige Prüfung
der Gesuche zur Pflicht gemacht. Es dürfen nur wirklich
dringliche Gesuche entgegengenommen und weitergeleitet werden.

Den 25. Juli 1917. Oberamtmann Ziegele.

Kommunalverband Neuenbürg.

Dreschordnung.

Der Gemeindeverband Teinach-Station hat das nachstehende
Verzeichnis übergeben, aus dem ersichtlich ist, wieviele Motore
in den einzelnen dem Elektrizitätswerk des Gemeindeverbands
angeschlossenen Gemeinden gleichzeitig in Betrieb gehalten
werden dürfen. Dieses Verzeichnis wird mit Bezug auf § 2
der Dreschordnung vom 18. Juli 1917 (Enztäler Nr. 166)
hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Arnbach	Lohn Drescherei von König allein oder 3 Motore à 3 PS,
Diefelsberg	4 Motore dürfen nur gleichzeitig in Betrieb sein,
Engelsbrand	4 " " " " " " " " " "
Igelsloch	3 " " " " " " " " " "
Rapsenhardt	3 " " " " " " " " " "
Langenbrand	3 " " " " " " " " " "
Maisenbach	3 " " " " " " " " " "
Hainen	3 " " " " " " " " " "
Oberlengenhardt	3 " " " " " " " " " "
Obernhausen	Lohn Drescherei von E. Keller und 2 Motore oder 4 Motore,
Ober- u. Unter- Niebelsbach	3 Motore dürfen nur gleichzeitig in Betrieb sein,
Rhinzweiler	Lohn Drescherei Hummel allein oder 6 Motore,
Schnorzenberg	3 Motore dürfen nur gleichzeitig in Betrieb sein,
Unterlengenhardt	3 " " " " " " " " " "
Waldrunnach	3 " " " " " " " " " "

Den 25. Juli 1917. Oberamtmann Ziegele.

Neuenbürg.

Samstag, den 28. Juli, nachmittags von 5—6 Uhr

Eier-Abgabe

für Inhaber von Fleischkarten Nr. 305—684.
Städt. Lebensmittelstelle.
J. A.: Gemeinderat Meißel.

A. Forstamt Enzklösterle.

Beigeholz-Verkauf

am Freitag, den 3. August,
vorm 10 1/2 Uhr

im „Waldhorn“ in Enzklösterle
aus dem Staatswald: Laubholz:
1 Km. Eichen, 66 Buchen, und
13 Birkenanbruch; Nadelholz:
28 Km. Koller, 2 Schtr., 3 Pral.
und 272 Anbruch.

Losverzeichnis unentgeltlich
von A. Forstbirektion, Geschäfts-
stelle f. Holzverkauf, Stuttgart.

Neuenbürg.

Eine freundliche

3-Zimmer-Wohnung

und eine freundliche

2-Zimmer-Wohnung

beide mit üblichem Zubehör,
sind sofort oder auch später zu
vermieten.

Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle ds. Bl.

Neuenbürg.

Ein helles

Zimmer

mit elektrischem Licht, unmöbl.,
zu mieten gesucht.
Zu erst. im Kontor ds. Bl.



Verwendung von Wäsche in Gastwirtschaften.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 (Reichs-Gesbl. S. 257) wird folgendes bestimmt:

§ 1.

In allen Gewerbebetrieben und gemeinnützigen öffentlichen Betrieben, in denen Lebens- und Genußmittel irgendwelcher Art zum Verzehr an Ort und Stelle verabfolgt werden, ist die Darreichung von **Rundtüchern** aus Web-, Wirt- und Strickwaren verboten.

In solchen Betrieben dürfen ferner vom 1. Oktober 1917 ab waschbare oder abwaschbare Web-, Wirt- und Strickwaren (**Tischzeuge**) zum Bedecken der Tische, auf denen Speise oder Getränke verabfolgt werden, den Gästen von Gewerbetreibenden nicht mehr zur Benutzung überlassen werden.

§ 2.

In Gewerbebetrieben, in denen Fremde zur Beherbergung aufgenommen werden, darf jedem im Betriebe dieses Gewerbes aufgenommenen Gast nicht mehr als ein frisches **Handtuch** für jeden Kalendertag zur Benutzung verabreicht werden.

Für die Benutzung eines Bades des Gewerbebetriebes dürfen jedem Gast auf die Dauer eines Kalendertages ferner 2 Handtücher oder an Stelle des zweiten Handtuchs ein Badetuch oder Frottiertuch überlassen werden.

§ 3.

Die im Gewerbebetrieb einem zur Beherbergung aufgenommenen Gäste überlassene **Bettwäsche** darf erst nach Beendigung seines Aufenthalts oder bei längerem als 7-tägigem Aufenthalt erst nach einer jedesmaligen Benutzungsdauer von wenigstens 7 Tagen ausgewechselt werden.

Werden aus besonderem Anlasse insbesondere infolge einer Erkrankung des Gastes einzelne Stücke der Bettwäsche durch außerordentliche Verunreinigung unbenutzbar, so dürfen diese Stücke vorzeitig ausgewechselt werden.

§ 4.

Web-, Wirt- und Strickwaren zu deren Herstellung ausschließlich **Papiergarne** verwendet sind, werden von den Vorschriften der §§ 1, 2 und 3 nicht betroffen.

§ 5.

Die Bestimmungen der §§ 2 und 3 über Hand- und Badetücher sowie Bettwäsche finden auf die Beherbergung von Kranken in öffentlichen und privaten Krankenanstalten keine Anwendung.

§ 6.

Wenigstens ein **Abdruck** dieser Bekanntmachung mit leicht leserlicher Schrift ist in jedem von den Vorschriften der §§ 1 bis 3 betroffenen Gewerbebetriebe in einer Größe von mindestens 30x40 cm an einer in die Augen fallenden, jedem Gaste unbehindert zugänglichen Stelle anzubringen.

§ 7.

Wer den Bestimmungen der §§ 1, 2, 3 und 6 zuwiderhandelt, wird auf Grund der Vorschrift des § 3 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben diesen Strafen kann auf die in § 3 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle bezeichneten Nebenstrafen erkannt werden.

§ 8.

Die Bekanntmachung tritt am 20. Juli 1917 in Kraft.

Berlin, den 14. Juli 1917.

Reichsbekleidungsstelle.

Geheimer Rat Dr. Beutler,

Reichskommissar für bürgerliche Kleidung.

Die in der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle betr.

Verwendung von Wäsche in Gastwirtschaften

(s. vorst. Bekanntm.) vorgeschriebenen **Sonderabdrucke** (§ 6) können einzeln und in jeder Menge bezogen werden von der

Buchdruckerei des Enztälers.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste meiner lieben Frau, unserer treubesorgten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Schanz

für die zahlreichen Blumen- und Kranzspenden und Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie für den erhebenden Grabgesang sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten, innigsten Dank aus.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Der Gatte: **Karl Schanz.**



Nachruf für Leutnant der Reserve Sengerer

gestorben am 17. 7. 17 am Beschlag von Höhe 304.

Enkel von Gemeindepfleger Bächtel in Feldrennach.

Als zarter Knabe, von der Fremde her, aus der Welt da draußen, die liebeleer, kam frühe er heim in der Großeltern Haus, umtobend die Älten mit Jubelgebrüll.

In der Schule hauptsächlich recht brav sich hielt das kräftig rankende Bäckerei-Glied. In aller Freude auch auf dem Acker ihr „Emil“ oft hand tätig und wacker.

Und in Straßburgs Schulen als junger Mann heulte dieser recht heilig sich an, Das Einjährige hatte er bald dort heranz, — da brach mit Behemung der Weltkrieg aus!

Man gab's kein Halten mehr für diesen Gai, die Rot des Vaterlands den Weg ihm wies zum Heere — mit glühender Vaterlandsliebe kämpfte auch er sich ins Kampfgelände.

Seinen Mann er stellte in allen Lagen, in vielen, oft heißen Kampftagen — jetzt ruht er aus dort vor Verdun's Fort — aufgetan sei ihm des Himmels Tor.

Niel habt erlitten ihr auf Edden Acker, gefallen den Schwiegereltern und zwei Enkel gelobt — getrost ihr Älten, der Stamm blüht neu, — bleibt wie ihr wartet: „Hutlos und treu!“

Gewibmet aus Feldrennach den Angehörigen hier und in Freiburg i. B., 24. 7. 17. R.

Ottenhausen.

Holz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde bringt aus ihren Waldungen am **Samstag, den 28. ds. Mts.**

an Ort und Stelle zum Verkauf:

Eichen: 2 Stüd II., 1 Stüd III., 8 Stüd IV., 20 Stüd V., 29 Stüd VI. Klasse und

Birke: 1 Stüd VI. Klasse.

Zusammenkunft morgens 8 Uhr beim Rathaus.

Den 24. Juli 1917.

Schultheißenamt.
Rehler.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines l. Mannes, unseres geliebten Vaters, Schwiegervaters, Bruders und Onkels

Karl Friedrich Gilbert
Wirt zum „Lühlen Brunnen“

besonders auch für die ehrenvolle Begleitung des hiesigen Krieger- und Militärvereins zu seiner letzten Ruhestätte sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuenbürg.

2 Saamenziegen

weiß, neumelkend, hornlos, einmal gelammt, verkauft
Eis. Hf. Roll.

Verloren

ein Messer (Anker) auf dem Weg von Neuenbürg gegen Birkenfeld; gegen gute Belohnung abzugeben bei der Geschäftsstelle ds. Bl.

Conweiler.

Am 25. ds. Mts. ging auf der Straße von Conweiler bis Bahnhof Neuenbürg eine **Beiefmappe mit Inhalt**

verloren.

Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung bei **W. Reitschler, Conweiler** abzugeben.

Arnbach.

Eine schöne

Kalbin

37 Wochen trüchig, gut im Jag verkauft

Emilie Buchter Wm.

Nach **Stuttgart** für 1. Sep. ev. früher tüchtiges

Alleinmädchen

zu Dame mit 4 jähr. Tochter gesucht. Zeugn. u. Angebote an **Ottenheimer, i. St. Plebenzell, Villa Friede.**

10-15 Bienenvölker

deutscher Rasse, mit 20 neuen 3 etag. badischen Beuten, mit Seitenwandfütterung, **sofort zu verkaufen.** Beuten werden auch einzeln abgegeben.

Karl Kometsch, i. Linde, Wildbad.

